Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Geheimnisse der Zahnheilkunde.

Die Zahnheilkunde hat sich in den Ver. Staaten zu einer so hohen Stufe der Vollkommenheit entwickelt, daß sie mit Recht den Ruf genießt, in der ganzen Welt unübertroffen dazustehen. Sogar in Deutschland gilt es von vornherein für eine Empfehlung, ein in Amerika ausgebildeter Zahnarzt zu sein. Trotzdem hat auch hier die „Profession" ihre kleinen Schattenseiten. Einer der bekanntesten Zahnärzte in Brooklyn erklärte neulich einem Freunde:

„Das Geschäft eines Zahnarztes ist nicht so brilliant, wie manche Leute denken, trotzdem es einen recht hübschen Gewinn bringt. Es ist nicht möglich, das Geld für viele Rechnungen einzubekommen, und in Folge dessen müssen die ehrlichen Leute für die Schuldigen büßen und uns mehr bezahlen, damit wir zu dem Unseren kommen. Ich habe einen Freund, der neulich ein Gebiß Zähne für $95 verkaufte, obgleich ihn dasselbe nur $16.20 gekostet hatte. Das betreffende Gebiß war auf Alumin gesetzt. Gummi-Gebisse kosten dem Patienten $50 und dem Zahnarzt $10. Es sind dies die üblichen Durchschnittspreise. Manche Zahnärzte, die ihre Kunden unter dem „feinen" Publikum haben, verlangen und bekommen noch viel mehr. Alle Zahnärzte behaupten, daß sie die Gebisse in ihrer Office mit eigener Hand anfertigen, doch ist dieses nur in den seltensten Fällen wahr. Die meisten Zahnärzte in Brooklyn lassen diese Arbeit von geübten Mechanikern herstellen, die sich lediglich nur in diesem Geschäftszweige ausgebildet haben.

Die „Zahn-Mechaniker" erhalten für jedes von ihnen angefertigte Gebiß $8, wobei jedoch der Zahnarzt verpflichtet ist, noch obendrein die Zähne zu liefern, welche für ein vollständiges Gebiß $4 bis $6 kosten. Einfache Zähne kosten 10 Cents und Gummizähne 15 Cents das Stück. Die besten Zähne werden in Philadelphia angefertigt und werden überall in den Ver. Staaten verkauft. Die Zahnärzte suchen ihren Kunden begreiflich zu machen, daß die Zähne sehr kostspielig sind und daß es zwei bis drei Tage Zeit nimmt, ehe ein Gebiß angefertigt werden kann. Dies ist Alles Humbug. Ein Zahn-Mechaniker, der ein guter Arbeiter ist, kann mit Leichtigkeit in 24 Stunden drei Gebisse anfertigen. Man kann aus obigen Ziffern ersehen, daß die Patienten für das Ansehen und den Ruf, in welchem die bekanntesten Zahnärzte stehen, ein recht hübsches Geld bezahlen müssen.

Die Zahnärzte, welche Zahn-Mechaniker in ihren Diensten haben, machen einen Gypsabdruck von den Kinnladen ihrer Patienten, um eine richtige Artikulirung der neuen Zähne herstellen zu können. Diese Abdrücke kosten etwa 5 Cents das Stück, und werden nach ihrer Herstellung in die Zahn-Laboratorien geschickt, wo dann der Rest der Arbeit gethan wird. Bis Mitte September könnten die meisten Zahnärzte ihr Geschäft beinahe ganz zuschließen und auf's Land gehen. Die Monate August und September sind für sie die flauesten im ganzen Jahre.

Der Verdienst der Zahnärzte ist je nach Umständen sehr verschieden. Es gibt einige, die das Glück und genug Geschäftsgeist haben, um $12,000 bis $15,000 jährlich zu verdienen. Andere sind kaum im Stande, sich vor dem Verhungern zu schützen, obgleich sie vielleicht ebenso tüchtige Zahnärzte sind, wie ihre glücklichen und reichen Kollegen. Es giebt Zahnärzte, die ihr Geschäft bereits 10 Jahre oder noch länger betrieben haben, und die froh waren, wenn sie $10 bis $15 die Woche verdienen konnten. Dagegen sind die „fashionabeln" Zahnärzte nicht so bescheiden in ihren Ansprüchen. Viele von ihnen würden unter keinen Umständen für das Ausfüllen eines Zahnes weniger als fünf Dollars berechnen. In New York giebt es sogar einen Zahnarzt, der für das Ausfüllen eines Zahnes mindestens $50, oft sogar $100 nimmt.

Die Preise, welche von den Zahnärzten berechnet werden, sind, wie aus obigen Angaben ersichtlich, je nach Umständen sehr verschieden. Im Durchschnitt betragen sie für ein volles Gebiß — sowohl die unteren, als auch die oberen Zähne — $35. Wer sich auf das „Geschäft" einigermaßen versteht, könnte ebenso gut ein neues Gebiß für den Preis von $20, oft sogar von nur $15 bekommen. Persönliche Liebenswürdigkeit ist der Hauptmagnet, welcher zahlreiche Patienten an ihre Zahnärzte fesselt. Besonders die Damen lieben es, sich von Zahnärzten behandeln zu lassen, deren Manieren angenehm und freundlich sind. Es sind nicht immer die in ihrem Geschäfte tüchtigen Zahnärzte, die sich eines bedeutenden Einkommens erfreuen. Im Gegentheil sind es die feinen, oberflächlich gebildeten, aber mit einem guten Mundwerk versehenen Stutzer, welche als Zahnärzte beliebt sind.

Es gibt auch weibliche Zahnärzte, obgleich ihre Anzahl verhältnißmäßig nur unbedeutend ist. Sie haben in der Regel nur Frauen oder Kinder zu Patienten; Männer kommen zu ihnen nur selten. Verhältnißmäßig noch die meisten weiblichen Zahnärzte gibt es in der Stadt New York. Es ist für Frauen nicht sehr leicht, die Zahnheilkunde zu studiren.

Dem Tode entronnen.

Vic Smith war 17 Jahre alt, als er seine Heimath Milwaukee verließ, um sich im Westen eine Existenz zu gründen. Es gelang ihm, in Fort Totten am Devils Lake einen Posten als Postreiter zu bekommen. Nach einem Jahre bekam er eine ähnliche Stelle auf der Strecke von Fort Abercrombie nach einem Punkt, wo sich gegenwärtig Grand Forks befindet. Damals war Grand Forks nur eine kleine Station, in deren Umgegend sich zahlreiche Wolfsjäger aufhielten. Zu jener Zeit waren die Wölfe in Dakota noch so zahlreich, wie gegenwärtig es die Schafe in Montana sind, und oft wurden in einer Nacht von den Jägern mehr als Hundert Wölfe vergiftet, für deren Felle sie $3.50 per Stück erhielten.

Unter den Wolfjägern befand sich auch ein werthloses Subject Namens Thompson. Einmal kam ein Fremder Namens Brown in ihr Lager, um sich in der Gegend anzusiedeln. Er hatte ein werthvolles Pferd und $800 in baarem Gelde im Besitz. Er wollte sich einige Tage im Lager aufhalten und dann nach Fort Abercrombie reiten. Zwei Tage vor seiner Abreise erklärte Thompson, er müsse wichtiger Geschäfte halber auf einige Tage fort, und entfernt sich. Er legte sich aber auf die Lauer, um auf Brown zu warten, und ermordete ihn, als er ihn nach zwei Tagen zu Gesicht bekam. Nachdem er dem Todten das Geld, den Revolver und das Pferd weggenommen, ritt er weiter nach Abercrombie zu. Unterwegs traf er den Postreiter Vic Smith, der Abercrombie vor anderthalb Tagen verlassen hatte, und bot ihm das schöne Pferd Browns gegen seinen armseligen Klepper zum Tausch an. Außerdem wollte er noch $50 baar drauflegen. Vic Smith ging auf den vortheilhaften Handel mit Freuden ein und dankte noch dem Fremden, als derselbe ihm obendrein einen hübschen Revolver schenkte. Dann ritten Beide in entgegengesetzten Richtungen weiter, bis der Abend hereinbrach. Smith suchte sich eine Lagerstätte und bereitete sich gerade sein Abendmahl, als fünf Wolfsjäger ihm entgegenritten, die mittlerweile die Leiche Browns gefunden und, den Spuren des Mörders folgend, sich auf die Suche nach demselben begeben hatten.

„Vic" lud die Fremden ein, die Lagerstätte und sein Abendessen mit ihm zu theilen. Die Leute lachten höhnisch auf und fragten ihn, wo er sein Pferd herhabe. Dann zogen sie ihm den neuen Revolver aus den Gürtel und fragten ihn, seit wie lange er denselben trage. Smith wurde über das sonderbare Benehmen der Leute ärgerlich und gab ihnen grobe Antworten. Sie machten kurzen Proceß, erklärten ihm, er habe Brown ermordet und müsse jetzt an den Galgen, banden ihm die Hände und Füße fest und ließen ihn in der kalten Nacht unbedeckt auf dem Boden liegen. Er betheuerte seine Unschuld, aber nicht einmal seine Thränen konnte seine Peiniger erweichen. Am nächsten Morgen war sein dunkelbraunes Haar aschgrau geworden vor Aufregung und Angst.

Schließlich gelang es ihm, seine Lyncher dahin zu bringen, daß sie versprachen, ihn bis in die Nähe von Abercrombie zu nehmen und sich im Fort zu erkundigen, ob es wirklich wahr sei, daß er unmöglich die Mordthat habe begehen können, weil er zur Zeit, als sie begangen wurde, noch im Fort geweilt habe. Dies rettete ihn. Die Lyncher erfuhren im Fort, daß Vic Smith die volle Wahrheit gesprochen hatte, und daß nicht er, sondern der verschwundene Thompson das Verbrechen begangen haben müsse. Sie ließen ihn frei, nahmen ihm aber das Pferd und den Revolver des Ermordeten wieder fort.

Seither ist Vic Smith der geschworene Feind aller Vigilanz-Ausschüsse geworden und geht ihnen erbarmungslos zu Leibe, wo er nur kann. Er steht als Kundschafter in Diensten der Regierung und ist in seiner Art eine Berühmtheit geworden. Als kühner Reiter und trefflicher Schütze hat er seinesgleichen nicht.

Landwirthschaftliches.

Ein Bürger in Columbia, Nord Carolina, hat sich auf die Cultur der Sonnenblume in großem Maßstabe verlegt. Er hat mehrere Acker Land mit verschiedenen Arten dieser Blumen bepflanzt und hegt jetzt die Hoffnung, daß es ihm in Bälde möglich sein wird, den ganzen südlichen Markt mit dem Bedarf an Sonnenblumen-Samen zu versehen. Er behauptet, was freilich eine altbekannte Thatsache ist, daß die Blätter der Sonnenblume ein ausgezeichnetes Viehfutter bilden und von Pferden und Rindern sehr gerne gefressen werden.

Asa Snyder in Catskill im Staate New York war der glückliche Besitzer eines Schweines, welches auf eine ungeheure Art und Weise fett zu werden begann. Die merkwürdige Mästung lenkte die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf sich, darunter die des Dr. Bogardus, welcher sich der Mühe unterzog, das Schwein gründlich in Untersuchung zu nehmen. Der Doctor erklärte, es sei bei dem Schwein von Fettwerden keine Rede; es leide einfach an Wassersucht. Es wurde dem Borstenthier der Bauch angezapft, und es entflossen demselben 63 Gallonen Wasser. Es war merkwürdig anzusehen, wie das „fette Schwein" im Handumdrehen zu einem Gerippe zusammenschrumpfte.

Ueber die Wirkung der Ueberfrucht auf untergesäete Pflanzen hat Professor Dr. E. Wollny kürzlich schätzenswerthe Mittheilungen veröffentlicht. Seiner Ansicht zufolge bewirkt die Pflanzendecke eine veränderte Vertheilung des Wassers im Boden, sowie eine Verminderung der Bodentemperatur. Während auf Brachacker die oberste Bodenschicht am wasserärmsten, die tiefer liegenden Schichten dagegen wasserreich sind, ist auf bewachsenen Böden die tiefere Schicht durch das wasseraufsaugende Wurzelwerk der Pflanzen entwässert, wohingegen die gegen die Verdunstungsfactoren (Besonnung, Winde) geschützte oberste Schicht sehr wasserreich ist. Aus diesen Umständen ergiebt sich der Einfluß der Ueberfrucht auf die untergesäeten Pflanzen unmittelbar. Feinkörnige Samen (Klee, Gras, Kümmel 2c.) würden, da sie nur flach untergebracht werden dürfen, auf brach liegenden Aeckern wegen Wassermangels oder zu hoher Temperatur der obersten Bodenschicht entweder gar nicht keimen oder doch einer sehr unsicheren Entwickelung entgegengehen, während unter der schützenden Decke der Ueberfrucht in dem bezüglich des Wassergehalts und der Temperatur ausgeglichenen Boden Keimung und Entwickelung der Untersaaten sehr gleichmäßig von statten gehen kann. Sind die jungen Saaten so weit entwickelt, daß ihre Wurzeln in diejenigen Bodenschichten eindringen, welche von den Wurzeln der Deckfrucht besetzt sind, so muß die letztere entfernt werden, weil die jungen Pflanzen sonst durch Wassermangel und auch durch zu starke Beschattung leiden. Mangel an Licht hindert aber einmal die Thätigkeit der Pflanzen, die Nährstoffe umzuwandeln und aufzunehmen, und bewirkt andererseits Steigerung des Längen- und Verminderung des Dickenwachsthums. Die letzteren Nachtheile machen sich nach den Beobachtungen Wollny's weniger bemerkbar, wenn die Ueberfrucht nicht breitwürfig gesäet, sondern gedrillt wurde und die Drillreihen von Norden noch Süden verlaufen. So fanden sich die Temperaturen der Luft zwischen den Pflanzen wie die des Bodens durchschnittlich um 0,7° C. höher bei Drillsaaten gegenüber Breitsaaten. Aehnlich verhielt es sich mit dem Wassergehalt des Bodens. Bei einer Reihenentfernung von 10 Cm. war der Wassergehalt des Bodens in der Reihe um 1 pCt., der zwischen den Reihen um ca. 3 pCt. geringer, als bei einer Reihenweite von 25 Cm. Die größere Entfernung der Deckpflanzen von einander hatte also höhere Temperatur und höheren Wassergehalt des Bodens zur Folge, was Beides der Entwickelung der Untersaaten förderlich ist.

— Von Antwerpen aus werden, so schreibt die „Schles. Ztg.", nach schlesischen Dörfern in großer Zahl anonym gedruckte deutsche Briefe versendet, welche darauf hinweisen, daß die Auswanderung von Arbeitern und Handwerkern ohne Vermögen nach den Vereinigten Staaten neuerdings sehr erschwert, ja fast unmöglich gemacht ist, weil sowohl die Gesetze von Hamburg als die der Vereinigten Staaten die Beförderung von mittellosen Auswanderern gegen die Verpflichtung, die Ueberfahrtsgebühren drüben abzuarbeiten, verbieten. Dies Verbot suchen nun die Antwerpener Seelenverkäufer zu ihren Gunsten auszubeuten, indem sie den Strom der Auswanderer nach Antwerpen zu leiten suchen, um dort die Europamüden durch scheinbar günstige Contrakte, welche ihnen freie Ueberfahrt, Acker, Vieh, Werkzeuge 2c. zusichern, zur Uebersiedelung nach Brasilien zu bewegen.

Schießbaumwolle.

Der einzige Platz in den Ver. Staaten, wo Schießbaumwolle angefertigt wird, befindet sich in der Nähe des Hafens von Newport in Rhode Island und gehört der Bundesregierung. Die Fabrik ist erst seit einem Jahre im Gange. Bis dahin wurde alle von der Regierung und von Privatpersonen benutzte Schießbaumwolle aus England bezogen; jetzt werden sogar sämmtliche Torpedos aus dem einheimischen Explosivstoff hergestellt.

Die Fabrikation der Schießbaumwolle ist sehr interessant. Nur die besten Baumwoll-Abfälle in Verbindung mit der reinsten und stärksten Schwefel- und Salpetersäure werden zu ihrer Herstellung benutzt. Die Baumwolle wird erst sorgfältig sortirt und von allen etwaigen fremden Stoffen befreit, worauf man sie in große Kochkessel bringt. Dort wird sie vier Stunden lang geweicht, worauf man sie herausnimmt und tüchtig abwäscht und trocknet, um sie einem neuen Kochungsproceß zu unterwerfen. In diesem Stadium befindet sich in ihr keine Spur von öliger Materie mehr und sie ist rauh und steif geworden, so daß sie beinahe wie Drahttuch aussieht. Nach dem zweiten Kochen thut man sie in ein anderes Zimmer in mit Dampf geheizte Kisten zum Trocknen.

Während des Trocknens bildet die Baumwolle sonderbare Schnitzel und Kräusel, so daß sie in diesem Zustande nicht in gehörige Verbindung mit den Säuren gebracht werden könnte. Man bringt sie deshalb in eine andere Maschine, in welcher sie zu zarten Flocken zerpflückt wird. Sie wäre jetzt zur Aufnahme der Säuren bereit, wenn sie nicht noch immer etwas Feuchtigkeit enthielte. Um diese zu entfernen, wird sie in einer luftdichten Kiste einer Temperatur von 200 Graden ausgesetzt, wo ihr im Verlauf von fünf Stunden auch die letzte Spur von Feuchtigkeit entzogen wird. Schließlich bindet man sie in kleine Bündel, und sie ist zum eigentlichen Gebrauch fertig.

In einer anderen Abtheilung der Fabrik befinden sich mehrere eiserne Tröge, die mit einem Theil Salpeter- und mit zwei Theilen Schwefelsäure gefüllt werden. In diese Tröge wird die Baumwolle bündelweise gelegt. Zehn Minuten in diesem Bade sind vollständig genügend, um die Baumwolle durch und durch mit den Säuren zu tränken. Die Baumwolle wird in Handpressen gethan, um die Säure wieder herauszupressen. Dann thut man sie in verschlossene irdene Krüge, wo sie einer totalen chemischen Umwandlung unterliegt. Die dabei von ihr entwickelte Hitze ist so groß, daß man 24 Stunden lang fortwährend kaltes Wasser um die Krüge spielen lassen muß. Nach diesem Proceß ist die Schießbaumwolle eigentlich fertig, doch muß noch vorher auch die leiseste Spur von Säure aus ihr entfernt werden, wenn ihre Explosionskraft nicht vereitelt bleiben soll.

Zu diesem Zwecke wird sie durch eine ungemein starke Wringmaschine zum Auspressen der Säure und dann in fließendes Wasser gebracht, in welchem ein Schwungrad die Baumwolle einer äußerst gründlichen Waschung unterzieht. Das Waschen dauert so lange, bis das Wasser im Faß weder an Geschmack noch an Geruch Spuren von Säure zeigt. Dann rollt man die Baumwolle in 300 Pfund schwere Ballen, die mit stählernen Messern und Walzen in Wasser zu einer breiigen Masse verwandelt werden. Die Masse wird in eisernen Mulden zu Cylindern von 8 Zoll Höhe bei drei Zoll Durchmesser gepreßt und schließlich einem hydraulischen Druck ausgepreßt, welcher die Cylinder in zwei Zoll dicke Kuchen zusammenpreßt. Diese Kuchen sind die Schießbaumwolle, wie sie zum praktischen Gebrauch benutzt wird.

Brand der Stadt Skien.

Ueber das große Brandunglück in der norwegischen Hafenstadt Skien liegen jetzt briefliche Nachrichten vor; aus denselben entnimmt die „Hamb. Börsenhalle", daß das Feuer Abends 10½ Uhr ausgebrochen war, und erst am nächsten Tage 2½ Uhr Nachmittags soweit bewältigt werden konnte, daß es nicht noch weiter um sich griff. Das Feuer entstand in der Werkstatt des Möbeltischlers Andersen und hätte leicht gleich nach dem Entstehen bewältigt werden können, wenn nicht das Wasserwerk in Skien sich als ungenügend gezeigt hätte. Die Spritzenmeister der sofort zur Brandstelle geeilten Spritzen standen noch eine Viertelstunde nach ihrer Ankunft am Platz mit leeren Schläuchen, und als Wasser kam, war der Zufluß völlig ungenügend. Es würde auch jetzt noch gelungen sein, das zerstörende Element auf seinen Heerd zu beschränken, wenn sich das Feuer nicht, wohl in Folge einer plötzlichen Drehung des Windes, nach Osten gewendet hatte, wo es sich über einige kleine Häuser rasch nach dem unter dem Namen Lortebaek bekannten Stadttheil fortpflanzte. Von hier aus verbreitete sich das Feuer nach dem Kvaerndal, nach der Spar- und Leihbank, über die Lie-Straße und weiter zur Prinzenstraße. Hierauf wurde die alte Apotheke ergriffen, sowie das Anwesen von S. H. Halvorson, woselbst das Feuer durch ein großes Lager von Wein und Spirituosen neue Nahrung erhielt, um gleich nachher das Rathhaus, sowie das Gefängniß zu erreichen. Mittlerweile hatte sich das Feuer auch nach anderen Seiten ausgebreitet, so daß es bald in allen Richtungen brannte.

Die Kirche brannte total nieder, ebenso die alte Lateinische Schule, die Druckerei der Zeitung „Fremskridt," das Bierlager von Ringens, die technische Abendschule, sowie eine dicht dabei liegende Mühle und eine Sägerei. Dann pflanzte sich das Feuer nach der Thelemarkstraße fort und schien sich auch nach Gjelden und Lunde fortpflanzen zu wollen. Seltsamerweise blieb das Pastoratsgebäude von den Flammen verschont, was wohl einer Doppelreihe von großen Bäumen zuzuschreiben ist, welche das Gebäude umgeben, wie sich denn überhaupt bei diesem Unglück große Bäume und gut bestandene Parkanlagen als der beste Schutz gegen Feuersgefahr bewährt haben. Diesem Umstand ist es wohl auch zuzuschreiben, daß die „Norges Bank" nicht von dem Feuer ergriffen worden ist. Das Hospital ist dagegen abgebrannt, jedoch ist die sehr umfangreiche Brauerei gerettet. Alle Apotheken, alle Komptoire 2c. sind vernichtet, und die Stadt bildet, von den umliegenden Höhen gesehen, ein weites trauriges Bild von Schutt und Trümmern, aus welchem nur einzelne Häuser und Schornsteine als Ueberreste einsam hervorragen. Glücklicherweise sind bei der entsetzlichen Katastrophe Menschenleben nicht verloren gegangen, und da die Stadt Skien gute Verbindungen besitzt, fehlt es auch nicht an Hilfe von auswärts. Die Stadt hatte Ende 1885 eine Einwohnerzahl von 7289 Seelen, gegen 5450 in 1875.

Eine junge Nähterin in York, Pa. wurde seit Monaten von verschiedenen Aerzten an einer Krankheit behandelt, die ihre Kenntnisse hart auf die Probe stellte. In den letzten Tagen entdeckten sie jedoch in dem Fleisch der Hände, Füße und Brust ihrer Patientin eine Anzahl Näh- und Stecknadeln. Sie entfernten deren dreißig, worauf bedeutende Besserung eintrat.

Vom Inlande.

Seit Einführung der Prohibition in einem großen Theile von Canada ist dort eine neue Industrie entstanden. Hausirer ziehen überall auf dem Lande herum und verkaufen den Farmern gegen Geld und gute Worte Schnaps in Flaschen.

Von der Befähigung der Frau Präsidentin als Fischerin in den Adirondack-Bächen, schreibt ein Tauschblatt: „Keine Sorge um sie in dieser Hinsicht! Wer einen dreihundertpfündigen Mann kriegen konnte, wird doch auch eine Forelle fangen können!"

Die Regengüsse der verflossenen Woche haben auch die Bäche im nördlichen Wisconsin und Michigan gefüllt. Die im Winter in den Wäldern geschlagenen Stämme kommen jetzt herunter, und die Sägemühlen, welche lange feiern mußten, sind wieder in Thätigkeit.

Ein Musterweibchen scheint die Gattin des in Woburn, Mass., wohnhaften G. Kearney zu sein. Derselbe wurde, als er sich neulich im Keller seines Hauses befand, vom Schlage getroffen und konnte sich nicht vom Platze rühren. Die Frau ließ ihn ruhig liegen, bis die Polizei durch einen Zufall auf den Fall aufmerksam gemacht wurde und den Mann in's Hospital nahm.

Seitdem sich in einer Zelle des Gefängnisses zu Ann Arbor, Mich. ein Gefangener Namens Walker erhängt hat, ist unter diejenige Sorte der Farbigen, denen ein Aufenthalt im Gefängniß nichts Neues ist, ein heilsamer Schrecken gefahren. Sie haben heillose Angst vor der Einsperrung in der Zelle des Selbstmörders und würden darin „vor Schrecken bleich" werden, wenn's möglich wäre.

Aberdeen in Ohio ist eines der bekanntesten Gretna Greens in den Ver. Staaten. Der dortige Squire Beasley schmiedet heirathslustige Paare zusammen, ohne lange nach Traungslicensen und ähnlichen Umständlichkeiten zu fragen, und hat daher starken Zulauf. In den fünfzehn Jahren, seitdem er das Amt bekleidet, hat er 3750 Paare getraut, an einem einzigen Tage nicht weniger, als sechszehn.

Ein Mann in Camden, New Jersey, hat ein Ocean-Tricycle erfunden. Dasselbe wird ganz aus Eisen und Stahl gebaut, die kleine Platform ausgenommen, auf welcher der Reiter sitzt. Die Räder enthalten 8 Fuß im Durchmesser und werden durch Hebel in Bewegung gesetzt, die von der 27 Fuß hohen Platform auslaufen. Der Erfinder behauptet, mit dem Fahrzeug auf der See drei Meilen in der Stunde zurücklegen zu können.

Folgende rührende Geschichte von Mutter und Tochter wird aus Tennessee berichtet: Fräulein Louise Voß, Tochter eines der angesehensten Bürger des County Hamilton, Lehrerin an einer Schule bei Kismet, erhielt die Nachricht, daß ihre Mutter gefährlich erkrankt sei. Sie eilte sogleich nach Hause, und gerade als sie die Thürschwelle erreichte, fiel sie vor Angst und Erschöpfung todt zu Boden; nur wenige Minuten später verschied ihre Mutter.

Die Turngemeinde in Philadelphia hat beschlossen, sich an der Bewegung des New Yorker Turnvereins zu betheiligen, welche bezweckt, daß aus den principiellen Beschlüssen zur Ausführung der kurzen und bündigen Platform die Agitation zur Abschaffung der Präsidentschaft und des Bundessenats gestrichen werden soll, und zwar auf die Weise, daß man diesen Antrag einer sogenannten Urabstimmung aller Turnvereine Seitens des Vorstandes unterbreite.

„Kein Geld, kein Schweizer." In der Nähe von Norristown in Pennsylvanien hatten kürzlich die Neger eine Gebetsversammlung und luden einen farbigen Prediger ein, die Andacht zu leiten. Er kam, war aber über die geringe Betheiligung an der Andacht so ärgerlich, daß er nur ein Lied absang und dann eine Geldsammlung veranstaltet. Diese ergab nur $2.65. In seinen Hoffnungen getäuscht, sang er nur noch ein Lied und machte sich dann aus dem Staube.

Kürzlich langte auf einem Liverpooler Dampfer der 42jährige Einwanderer James McLaughlin an, der, ohne Schuhe gemessen, nur 3 Fuß hoch ist und 75 Pfund wiegt. Das kleine Männlein erklärte, nach Chicago reisen zu wollen. Als ihn ein Zeitungsmann fragte, welches Geschäft er eigentlich betreibe, warf sich der Zwerg in die Brust und sagte stolz: „I am a gentleman of leisure," was man zu „deutsch" wohl mit Rentier übersetzen würde. Er ist Mitglied der irischen Landliga.

Die neue Linie der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft, welche den Verkehr zwischen Stettin, den skandinavischen Häfen und New York vermittelt, ist mit der Thingvalla-Linie einen Poolvertrag eingegangen. Demnach werden die beiden Linien abwechselnd wöchentlich einen Dampfer von sowie nach New York abgehen lassen. Die beiden Linien hoffen, durch Errichtung eines Pools die englischen Linien ganz aus deren skandinavischem Geschäft herauszudrängen, da sie den Passagieren mehr Vortheile bieten können.

Man kann nicht vorsichtig genug bei dem Gebrauch von Pariser Grün sein. In Pleasantville, New Jersey, hatte kürzlich Herr Benjamin Bauer auf seine Rebstöcke Pariser Grün gestreut, um das die Blätter verheerende Ungeziefer zu tödten. Der Wind blies etwas von dem Gifte in das Gesicht der 20jährigen Tochter Bauers, Alice. Sie athmete unbewußt das Gift ein und wurde kurz darauf heftig krank. Es wurde zwar sofort ein Arzt herbeigerufen, sie starb aber trotzalledem in einigen Tagen.

Namentlich in den beiden Carolinas im Süden gibt es noch immer Lehmesser. Der Lehm, welcher von ihnen genossen wird, ist vollständig weiß und nach ihrer Angabe wohlschmeckend. Die Lehmkost soll Langlebigkeit mit sich bringen — es werden davon viele Beispiele genannt — und die Lehmesser leiden angeblich nie an Verdauungsbeschwerden, Lungenübeln und Auszehrung. Der Lehm ist nicht direct nahrhaft, ersetzt aber einen großen Theil der gewöhnlichen Kost. Die Lehmesser sehen aber mit ihrer gelben Haut, ihren eingesunkenen Gesichtern und glanzlosen Augen recht erbärmlich aus.

In Kentucky ist schon wieder ein Krieg ausgebrochen, diesmal im County Perry, das im südöstlichen Theile des Staates, doch im Gebirge, an den Quellströmen des Kentucky Flusses liegt. In Hazard, dem Gerichtsort des County, führte vor Kurzem Brodneid zu einem mörderischen Kampfe zwischen den beiden Kaufleuten des Ortes Fulton French und John Eversole und ihrem Anhang, der damit endete, daß French und seine Freunde aus der Stadt vertrieben wurden. French hat jetzt in Mount Pleasant, das 30 Meilen von Hazard entfernt in der Richtung des Cumberland Gap liegt, 70 Banditen um sich geschaart, mit Winchesterbüchsen bewaffnet und exercirt sie ein, um einen Angriff auf Hazard vorzunehmen, wo Eversole sich mit einer ebenso zahlreichen und verzweifelten Bande verschanzt hat. Man erwartet jeden Tag den Ausbruch eines blutigen Kampfes.

Vor 15 Jahren hatte John Cary in Elisabeth, New Jersey, das Gelübde abgelegt, daß er bis zum Jahre 1886 keinen Tropfen geistige Getränke anrühren werde. Neulich war „der Termin" zu Ende, und Cary begab sich in Gesellschaft einiger Freunde in eine Kneipe, um das freudige Ereigniß zu feiern. Es wurde dabei nach Noten gekneipt, und als Cary am nächsten Morgen aufwachen wollte, fand er aus, daß er todt war. Die Prohibitionisten jubeln über die „Strafe Gottes."

Dieser Tage ist Edmund Hudson, ein in Washington wohlbekannter Journalist, nach Europa gereist und wird, wie es heißt, Berlin, Paris und London im Auftrage der Regierung besuchen. Welcher Art seine mehr oder weniger „diplomatische" Mission ist, ist schwer zu sagen, aber daß der Herr Staatssekretär gerade Hudson Gelegenheit gegeben haben soll, eine Vergnügungsreise nach Europa auf Kosten Onkel Sam's zu machen, wäre wieder eine Handlung, für die der Nichteingeweihte keine Erklärung finden kann. Hudson ist der Mensch, der unsern Gesandten Stallo in Rom in nichtswürdigster Weise angegriffen hat, obschon er dem Herrn Staatssekretär selbst bei jeder Gelegenheit Weihrauch gestreut.

Ueber die Beschwindelung eines Einwanderers wird aus New York gemeldet: „Johannes Pfang, ein am Sonntag mit dem Dampfer „Rugia" von Hamburg angekommener Einwanderer, der nach dem Westen weiter reisen wollte, beschwerte sich bei dem Rotunda-Clerk Niglutsch über Beschwindlung durch einen Provisionenhändler. Seinen Angaben zufolge brachte ihn der „Runner" Peter De Vries in das Geschäft von Nathan Laufer, No. 3 Washingtonstr., wo man ihm für 18 Unzen Käse, 17 Unzen Wurst, 1 Laib Brod und ein Fläschchen mit mit Wasser verdünntem Himbeersaft $4.50 abnahm, während der Werth nicht einmal $1 betrage. Niglutsch erstattete dem Superintendenten Jackson Anzeige, welcher De Vries das Privilegium entzog, in Castle Garden Gäste für das von ihm vertretene Hotel abzuholen, und einen Polizisten beauftragte, Laufer zu verhaften. Da dieser nicht zu finden war, wurde Pfang veranlaßt, seine Abreise aufzuschieben, bis Laufer erwischt und processirt sein wird. Selbstverständlich bezahlt die Einwanderungs-Commission seine Unkosten."

Ein ehemaliger Schiffs-Capitän Namens C. Curtis theilte dem Gesundheitsbeamten Dr. Cyrus Edson in New York mit, der Blüthenstaub und die Ausdünstung des Ailanthus (Götterbaumes) sei giftig, trotzdem der Baum den Leuten gefalle, weil er prächtiges Laub habe und im Sommer kühlen Schatten gewähre. Die ersten Ailanthus wurden vor etwa 50 Jahren am University Place in New York gepflanzt und haben seither an vielen Straßen der Stadt Platz gefunden, so z. B. auch vor dem Hause des Ex-Präsidenten Arthur, der jedes Mal wieder krank wird, wenn er von einer Erholungstour aus dem Lande nach Hause zurückkommt. Capt. Curtis meint, der Baum trage die ganze Schuld an der Krankheit seines Freundes, des Ex-Präsidenten, sowie an dem Leiden seiner eigenen alten Frau. Innerhalb des Schattens des Baumes gedeihe keine Vegetation, und der starke, unangenehme Geruch der Blüthen mache viele Leute krank. In Brooklyn hat die Gesundheitsbehörde diesen Bäumen schon lange den Krieg erklärt, und Dr. Edson, der überzeugt ist, daß die Angaben des Capt. Curtis viel Wahres enthalten, versprach ihm, eine Untersuchung über die Angelegenheit anzustellen.

In einem Berliner Blatte finden wir folgende Mittheilung: „Der oft gehörten Meinung, daß die überwiegende Mehrheit der deutschen Auswanderer aus „Armen" bestehe, tritt Major Charles F. Ulrich von der New Yorker Staats-Einwanderungsbehörde mit einigen, die seinerzeit vom Reichskanzler Fürsten Bismarck den Widersprüchen der Reichstagsopposition gegenüber entwickelte Auffassung lediglich bestätigenden und darum auch für uns besonders interessanten Daten entgegen: Während der letzten fünf Jahre," so sagt Herr Ulrich, „sind in Castle Garden etwa 2,000,000 Einwanderer gelandet, von welchen allerdings beinahe 6000 als „Paupers" zurückgeschickt werden mußten. Das von den Uebrigen mitgebrachte Vermögen belief sich auf nicht weniger als 150,000,000 Dollars; an Ueberland-Transportationskosten zahlten die Leute in New York allein mindestens 40,000,000 Dollars und an Castle-Garden-Gebühren etwa 10,000 Dollars das Jahr. Berechnet man den productiven Werth des Mannes auf 1000 Dollars, dann ergiebt sich sofort, welch einen großen Factor diese 2,000,000 Leute in dem gesunden Wachsthum der Nation bilden. Die Zahl der Emigranten, die dem Lande zur Last fallen, ist im Vergleich zu derjenigen, welche zum Reichthum der Nation erheblich beiträgt, so gering, daß sie nicht in Betracht kommen kann. Das Geschwätz über ausländische „Paupers" ist krasser Unsinn."

Man erzählt sich in Washington eine famose Geschichte von der Ueberlistung eines Anspruchs-Agenten durch eine ihm seit Jahren wohlbekannte schöne Wittwe. Die Dame hatte einen Anspruch in der Höhe von ca. $60,000 für von ihrem Gatten während des Krieges gelieferte Bedürfnisse für die Unions-Armee. Der Anwalt war ein langjähriger Freund der Familie der Wittwe und hatte sich aus dem Grunde bereit finden lassen, den Anspruch für eine Vergütung von nur 10 Procent durchzubringen. Er arbeitete lange, warf seinen ganzen Einfluß zu Gunsten der baldigen Erledigung des Anspruchs in's Gewicht, lieferte die nöthigen Beweismittel 2c. und war wirklich erfolgreich. Als der Anspruch bewilligt worden, begab er sich mit seiner Clientin nach dem Schatzamte, wo diese eine Anweisung für den erwähnten Betrag erhielt. Es war gerade Samstag und schon nach zwei Uhr und in Folge dessen war auch die Cassirers Office schon geschlossen. Der Anwalt traute jedoch seiner alten Bekannten und vereinbarte mit dieser, daß sie die Anweisung am Montag früh einlösen und ihm die ihm zukommenden $6000 nach seinem Bureau bringen sollte. Montag Mittag kam, die Clientin erschien aber nicht bei ihrem Anwalte. Es wurde Abend, sie kam immer noch nicht. Der Anwalt begab sich dann nach ihrer Wohnung, um zu erfahren, was die Ursache ihres Ausbleibens sei, und zu seinem Schrecken erfuhr er, daß die Dame noch vor Mittag abgereist war. Am Dienstag Morgen erhielt er eine Depesche von New York, worin ihm die Clientin mittheilte, daß sie nach Europa reise. Dies war vor etwas mehr als zwei Monaten. Vor einigen Tagen hat er nun einen Brief seiner schönen Bekannten von Monaco erhalten, der ihre Reise schildert und worin sie auch sagt: „Ich habe mein Glück mit den Karten versucht, soweit aber nur Unglück damit gehabt. Wenn das Glück mir nicht holder wird, werde ich bald so arm sein, als ich war, ehe mein Anspruch bewilligt und bezahlt wurde." Das ist naiv, aber der Anwalt meint, es sei brutal. Er hatte schon Luftschlösser mit den $6000 gebaut, die seine Clientin jetzt in Monaco verspielt.

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Der Kaufmann Joh. Wilh. Schmidt in Berlin wurde wegen Kautionsschwindels zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt. — In Neustadt a. D. fand die 200jährige Jubelfeier der Schützengilde statt. — Das Kreisschießen der Schützengilden des Friedberger Kreises fand in Woldenberg statt. — Ihre eiserne Hochzeit feierten Schneidermeister Wilh. Klabisch in Friedeberg, das der diamantenen der Altsitzer Ludwig Riedel in Gusow. Die goldene Hochzeit feierten: in Berlin Rentier Schädel, zu Drossen Briefträger Ehrlich und der Lehrer emer. Knuth, zu Forst Altsitzer Blume u. Stephan, zu Rheinsberg die Bäcker'schen Eheleute. — In Berlin vergifteten sich der stellenlose Kaufmann Jul. Eckert, wegen unglücklicher Liebe (!) die Lehrerin Jenny Friedemann und wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse die Wittwe Josefine Fleischer. — In Dröbzigk erhängte sich der Halbhufner Gottfried Winzer und zu Tschernow Frau Elise Jacob geb. Roeder. — Bei Lichterfelde machte durch eine Pistolenkugel der Kaufmann Hans Schneider seinem Leben ein Ende. — Bei einer Segelregatta ertrank der Kaufmann Hermann Walther aus Berlin, in der Badeanstalt zu Havelberg der Schneiderlehrling Rich. Thiede, bei einer Bootfahrt auf dem Neu-Ruppiner See der Ziegler Hellwig aus Linow. — Der Fuhrmann Gertig zu Cüstrin stürzte von seinem Wagen und starb in Folge der inneren Verletzungen und der Zimmermann Zimmerling zu Steglitz fiel von einem Neubau und war auf der Stelle todt.

Ostpreußen.

In der Nähe des Dorfes Miskau wurde der Lehrer Milthaler erschlagen und beraubt. — Die Liedertafel in Niedenburg feierte ihr 25jähriges Bestehen.

Westpreußen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde der Lehrer August Link aus Kölpin zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Durch Erhängen endete ihr Leben die Böttchersfrau Wordell von Konitz aus Kummer über ihren Sohn; bei Marienburg ließ sich der Häusler Friedrich Knuth in religiösem Irrsinn überfahren. — In der Forstmühle verunglückte der Zimmergesell Schulz von Alt-Christburg; in Dirschau die Tochter des Schuhmachermeisters Schliwinsky in einer Wäschrolle; in Kienitz ertrank ein Kind des Besitzers Muchowski im Brunnen; in Kulm wurde der Sohn des Juweliers Berger durch Unvorsichtigkeit des Kaufmannssohns C. Simon erschossen; in Kulmsee verbrannte die Lehrerin Fräul. Kl. durch Explosion einer Kerosinlampe. — Vom Blitz erschlagen wurden der Lehrer Rosentreter von Elbing und der Besitzer Thiel von Stewken bei Thorn.

Provinz Pommern.

Bürstenmacher Carl Marotsek in Stettin wurde wegen Nothzucht, wegen Beihilfe hierzu dessen Ehefrau verhaftet. — Gutsbesitzer Alwin Räusch in Barskewitz wurde wegen Fahrlässigkeit zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In Wollin wurde eine Bienenzucht-Ausstellung eröffnet. — In Falkenberg bei Dölitz starb der Rittergutsbesitzer und Abgeordnete v. Wißmann in Folge eines Sturzes aus seinem Wagen, in Kallies der Zimmergesell Bauer in Folge eines Sturzes vom Kirschbaum, in Pasewalt wurde der Musikant Woitschek todt in einer Scheune gefunden, in Schlawe starb der Büdner Franz Morg in Folge von Verletzungen mit einer Sense; bei Stettin starb der Eigenthümer August Elsholz in Folge Sturzes von einem Heuwagen, in Wolgast der Sohn des Schlächtermeisters Struck dadurch, daß er von einem Windmühlenflügel getroffen wurde. — Bei Wollin wurde der Apotheker Wegner vom Schlagfluß getroffen. — Auf dem Rittergut Wurchow A. bei Bublitz wurde der Brauer Karl Glasenapp von der Maschine in der Brauerei zermalmt. — Ertrunken sind in Grabow a. O. der 12jährige Otto Schulz, zwischen Wismar und London der Jungmann Ernst Wendt von Stettin (das Schiff „Louise" ging mit allen Insassen unter), und der Schiffer Ohm von Wollin.

Schleswig-Holstein.

Im Garten des Bürgervereins in Hadersleben fand die Einweihung der neuen Fahne des Krieger- und Kampfgenossenvereins statt. — Herr A. Struve in Hadmarschen hat auf seinem Grundstück Erdöl entdeckt und beabsichtigt, Bohrungen vornehmen zu lassen. — In Kl. Rheide wurde der Hüfner Peter Jöns ermordet. — In Schuby hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet.

Provinz Schlesien.

† Der frühere Kreisgerichtsrath in Bunzlau, Leopold Michaelis, in Frankfurt a. O. — Der Zimmermeister Nowack, der Klempnermeister Louis Breslauer und der Buchbinder Otto Beck, alle drei in Gleinitz, wurden wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1½ resp. 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Gettesberg wurde ein Denkmal des verstorb. Stadtpfarrers C. Dietrich enthüllt. — Der Redakteur des „Boten aus dem Reisengebirge," Heinrich Dürholt in Hirschberg erhielt wegen Preßvergehens 5 Monate Gefängniß. — In Reichenbach erschoß sich der Schneidermeister Zimmer, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern. — Durch einen Sturz verunglückte der Maurer Bugajewski, ebenso der Kalkbrenner Wilhelm Baumgarten in Breslau. — Daselbst wurde der Zimmermeister Oscar Winkler von einem herabstürzenden Balken tödtlich verletzt. — In Hernsdorf wurde der Besitzer Hohberg vom Blitz erschlagen. — In Jägerndorf starb der Gutsbesitzer Gebhard in Folge von Verletzungen, die er durch das Umstürzen der Dreschmaschine erlitt. — In Moskau erstickte der Häuer August Najork in der Friedrichgrube. — In Schweidnitz starb der Pastor emer. Dr. Gruber auf der Straße an einem Schlagfluß.

Provinz Posen.

In Suchorenz-Abbau wurde der Eigenthümerssohn Glaser erschlagen. — In Alt-Tuchorze wurde der Ackerer Wilh. Gutschk getödtet. — Ertrunken sind: das Kind der Antszak'schen Eheleute zu Ostrowo und der Häuslersohn Franz Ramm von Slonawy, Kr. Obornik; vom Blitz erschlagen wurden der Häusler Jakob Gorzen bei Samter und der Lehrer Matke bei Schneidemühl.

Provinz Sachsen.

Gestorben Grubenbesitzer Gustav Baumeister in Bitterfeld. — Gutsbesitzer Kreischmar aus Schildau, der den Forstlehrling Ruhe beim Wilddiebstahl ertappt und ihm beide Augen ausgeschossen hatte, erhielt 1 Monat Gefängniß. — Ein ungenannter Wohlthäter aus Hamburg hat seiner Vaterstadt Salzwedel 100,000 Mark vermacht. — In Sangerhausen ließ sich Wilmar Friedmann aus Aufregung darüber, daß er des Diebstahls einer Mütze beschuldigt worden war, von einem Zuge überfahren; in Wettin erhängte sich der Invalide Christoph Kühne. — Im Ottoschacht bei Eisleben verünglückte der Bergmann Krieger; der Fuhrherr Haase von daselbst wurde bei Sangerhausen von einer Locomotive überfahren und getödtet; in Mühlhausen verunglückte der Maurer Adam Klinge durch einen Sturz beim Abbruch eines Fabrikschornsteins; durch einen Sturz vom Baume kam der Kirschenpflücker Bauer von Suderode ums Leben.

Provinz Hannover.

Der Lehrer Rohrberg in Bültum wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — Der Männergesangverein in Emden beging sein 25jähriges Stiftungsfest. — In Othfresen explodirte die Denstorf'sche Pulvermühle. — In Scholen im Kirchspiel Vilsen erschoß sich der Zimmermann A. Volkmann. — Ertrunken sind: die Ehefrau des Bergmanns Racke in Barsinghausen, Korbmacher Gustav Fleischer bei der Klickmühle in der Nähe von Hannover und Kürschnergesell Stambach in Uelzen. — In Döhlbergen wurde auf dem Brüggemann'schen Gut der Sohn der Wittwe Burdorf von einem Pferd gefährlich geschlagen, bei Ebergötzen der Ackerer Fritz Schulze überfahren und getödtet; in Hannover wurde der Lieutenant Graf Finkenstein vom 3. Ulanenregiment durch einen Sturz an der linken Hand schlimm verletzt; in Hönnersum bei Hildesheim der Sohn des Häuslers Ferd. Bode von einer Kuh getreten und getödtet; in Nörten stürzte der Zimmermann Heise von dem Laufköter'schen Neubau und brach das Genick; in Osterode verbrannte das Kind des Arbeiters Jagd.

Provinz Westfalen.

In Aplerbeck wurden der Wirth Pötter und A. Meinighaus wegen Falschmünzerei verhaftet. — Auf der Zeche „Vollmond" in Langendreer ist eine Schlagwetter-Explosion erfolgt, bei welcher 6 Bergarbeiter mehr oder weniger verletzt worden sind. — In Hüsten erschoß sich der frühere Amtsschreiber Bracht, der vor einiger Zeit im Hause des Wirths W. Köster auf den Amtssekretär Wilke geschossen hatte. — In Oeynhausen ertrank in der Werre der Bäckergesell Birkenkamp von Herford; bei Wattenscheid verunglückte auf Zeche „Fröhliche Morgensonne" der Bergmann Franz Brehl jr. durch schlagende Wetter.

Rheinprovinz.

In Coblenz beging die St. Castorkirche ihr 1050jähriges Jubiläum. — † Major a. D. Gouvain in Nippes. — Wegen betrügerischen Bankerotts wurden die Inhaber der Firma Gebr. Löser in Trier verhaftet. — † der Literarhistoriker Heinrich Viehoff in Trier. — Bei Duisburg ertrank Heinrich Brandt von Hochfeld; in Laar bei Ruhrort verunglückte der Angestellte der Hütte „Phönix" beim Arbeiten an der Stabwalze, indem ihm eine glühende Eisenstange in die Brust fuhr; bei Steele wurde der Heizer Behrend überfahren und getödtet. — In Wesel erschoß sich der Schreiber des 1. Bat. 57. Inf. Regt. Unteroffizier Eberhard.

Provinz Hessen-Nassau.

† In Cassel der ehem. Wirth, Schambeck. — Erhängt haben sich in Harleshausen der Maurer Christoph Mander, in Hebenkies (bei Wiesbaden) der Schweizer Phil. Klas, in Wolfsanger der Besitzer Icke in einem Anfall von Geistesstörung, in Winterwerb, Kr. St. Goarshausen, Henriette Breune. — Ertrunken sind in Eschborn der Ortsdiener Ernst, in Rinteln der Sohn des Schmiedemeisters Wilh. Fischer, in Volmerswerth bei Homberg der Ackerer Claasen; in Altenbauna bei Cassel wurde Frau Weineck mit ihren beiden Söhnen in einer Lehmgrube verschüttet und der jüngste Sohn getödtet; in Caub wurde Frau Schuck von einem Schlagbaum so getroffen, daß sie starb; in Völkershausen wurde der Kutscher des Oberförsters Riesberg, Fischer, in einer Sandgrube verschüttet und erstickt; in Wiesbaden erschoß sich der 19jährige August Walltereit durch Unvorsichtigkeit.

Königreich Sachsen.

† der pens. Stadtmusikdirektor Aug. Wilh. Mejo in Chemnitz. — Fuhrwerksbesitzer Naumann in Frohburg ist von dem Handarbeiter Schroth aus Rückerswald erschlagen worden. — † Veteran Karl Klaus in Siebenlehn. — Strumpfwirker Louis Weise in Waldenburg wurde wegen Brandstiftung verhaftet. — Der Auszügler Zillgen von Langenbernsdorf und der Arbeiter Wilhelm Tröger von Oberhainsdorf haben sich erhängt und der Hausbesitzer Hänsel von Oberfriedersdorf hat sich erträukt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Hospitalit Keiling von Bautzen in Folge eines Sturzes, der Arbeiter Wilhelm Stephan von Großcotta, die Häuer August Fritzsche von Niederlangenau und Gottfried Häßler von Niederpesterwitz und der Bruchmeister Friedrich Schwerdtfeger von Pirna (von hereinbrechendem Gestein bezw. Kohlenmassen erschlagen), der Bahnwärter Müller, zwischen Pirna und Arnsdorf überfahren, der 55 Jahre alte Ferdinand Schulze von Sayda und der Schlosser Friedrich Günzel von Weißenborn, ertrunken, der Wagenwärter Louis Süß von Zwickau zwischen 2 Puffern zermalmt.

Thüringische Staaten.

In Coburg fand das Sängerfest des fränkischen Sängerbundes statt. — Schuhmacher Zinne in Gotha, ein geborener Oesterreicher, wurde ausgewiesen. — † der fürstliche Gartendirektor C. Arlt in Sondershausen. — Der Tischlergeselle Frick von Jena ließ sich von einem Zug überfahren und wurde getödtet und der Weber Lorch von Schmölln hat sich ertränkt. — In Reichardtsdorf brannte das Baumgärtel'sche Gut nieder.

Hessen-Darmstadt.

Der Weißbinder Peter Appel von Bürgel hat sich erhängt und ein Liebespaar von Worms. Josef Fischer und ein Mädchen Namens Anthes, hat sich gemeinschaftlich ertränkt. — Der Landwirth Johann Maurer von Gimbsheim wurde von seinem Pferde zum Tode geschleift. — Der 32jährige Nikolaus Hofmann und Johann Müller IV., beide von König i. O. kamen durch Unglücksfälle um's Leben, der erstere, indem er von seinem Wagen gegen einen Baum gedrückt wurde, und Müller infolge eines Sturzes.

Königreich Baiern.

Gestorben General Graf v. Bothmer in München. — Kammerjunker a. D. Edgar Frhr. v. Harold und Forstmeister a. D. Frhr. Franz v. Pfetten-Füll; beide in München. — In München fand unter großer Betheiligung das historische Vogelschießen statt. Schützenkönig wurde cand. jur. C. v. Eulen. — In München fand die Hinrichtung durch das Fall der beiden Raubmörder, des Küfers Ferd. Fischer aus Nürlingen und des Schuhflickers Max Stich aus Milbertshofen statt, welche den Dekonomen Bader in Bogenhausen ermordet und beraubt hatten. — † Pfarrer Benedikt Helfetsrieder in Bergkirchen. — Schuhmacher Friedrich in Ebern hat seine Frau erschlagen und dann sich selbst erhängt. — Der Einwohner Jacob Bauer in Günzburg hat seine Tochter zu Tode geprügelt. — In der Gemeinde Schney ist ein Nothstand eingetreten. — Gestorben der emer. Lehrer Leonh. Reeg in Pleinfeld. — Vor der Wohnung des Gymnasialdirektors Eck in Regensburg wurde von einigen entlassenen Schülern ein Haberfeldtreiben veranstaltet. — In Schweinau wurde ein Kriegerdenkmal enthüllt. — Durch Ertränken machten ihrem Leben ein Ende: die Ehefrau des Arbeiters J. Karl in Augsburg, der Austrägler Gg. Birkel von Burgthann, Christian Welter von Forchheim, der Wagenaufseher Simon Zenner zu Bahnhof Mühldorf. — Der Sackträger A. Rehklau in Memmingen und der Mechaniker Ludwig Greiner in München wurden erhängt gefunden. — Der Sergeant Müller von der 4. Batterie in Augsburg und der Brauer Bader in Haidhausen tödteten sich durch einen Revolverschuß. Der Gütler Gistl von Hochdorf schnitt sich die Kehle ab und die Müllersfrau Köpke zu Seilhötz ließ sich von einem Eisenbahnzug überfahren. — In Bamberg wurde der Wechselwärter Dauer von einem Bahnzug überfahren und getödtet, in Kemnath von einem Wagen der Feuerwehr der Feuerwehrmann Tanzer, von einem Bahnzug der Weichensteller Joh. Walter zu Lichtenfels und von einem Erntewagen die 22jährige Rosine Vordermaier von Riedhof. — In der Moosach ertrank der Sohn des Bierbrauers Stiegler zu Freising, bei Dresden in der Elbe der Commis Uhlfelder von Regensburg, und bei Regensburg der Schüler Johann Albrecht. — Der Bäcker Josef Brauneis in Deggendorf schoß sich aus Unvorsichtigkeit eine Revolverkugel in den Unterleib und liegt lebensgefährlich darnieder, zu München stürzte der Brunnenmacher Kaspar Grötzinger in den Brunnen und erstickte, der Zimmermann Peisl von Pilberskofen stürzte von einer Leiter und verletzte sich lebensgefährlich, und der Bauer Zisselhuber zu Tennenlohe wurde von seinem Pferd erschlagen.

Königreich Württemberg.

† Hotelier Wilhelm Marquardt in Stuttgart, ferner der Präsident der Oberrechnungskammer v. Ruff, der russische Staatsrath Dr. v. Neue, der Vorstand der Bäckergenossenschaft in Stuttgart, Ilg, und der frühere Weinwirth Jakob Gutscher, Lieutenant der alten Stadtgarde in Stuttgart. — In Weil i. D. wurde der Maler Bernh. Selz von Bremgarten erstochen. — Schullehrer Mayer in Degenfeld wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen verhaftet. — Bei dem Landesturnfest in Ludwigsburg erhielt den ersten Preis mit 69 Punkten bei einem Maximum von 75 Ulshöfer vom Stuttgarter Männerturnverein, den zweiten C. Deiß vom Turnverein Pforzheim und den dritten R. Hipp vom selben Verein. — Durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende: der Taglöhner Maier von Biberach; Karl Höfer von Köchersberg und der Bauer Anton Weber von Vogt. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Postinspektor Pfarr von Stuttgart (Blutvergiftung), die Näherin Therese Oelschläger von Cannstatt, der Sohn des Weingärtners Maile in Fellbach, der Küfer Jacob Mack von Neisack, der Kanonier Arnold und der Hornist März vom 123. Inf. Regt in Ulm (ertrunken), der Bahnwärter Schlegel von Gerhausen, der Zimmermeister Karl Oswald von Oßweil und der Pionier Baer von Ulm (in Folge eines Sturzes), der Ziegler Josef Steiner von Gosheim (verschüttet), der Bürstenmacher Hobach von Hall (überfahren), der Schreinermeister Strähle von Nagold (Brandwunden erlegen), der Feuerwehrmann Julius Fuchs von Neuhausen a. F. (Wundstarrkrampf) und der Sohn des Gutsbesitzers Sauter von Weltehof, Gde. Weingarten, (von einem umstürzenden Wagen erschlagen)

Großherzogthum Baden.

† Gerichtsnotar Artopäus in Bretten. — Wegen Betrugs wurde der Ackerer Michael Günsler in Bruchsal zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Verwalter Paul Horn von Niederzeitheim, zur Zeit im Guggert'schen Schloß zu Ittendorf, jagte sich eine Revolverkugel durch den Kopf, wegen unglücklicher Liebe vergiftete sich mittels Blausäure die Polissense Christiane Meeh in Pforzheim, in Weiterdingen beging der Bürgermeister Fridolin Beschle in einem Anfall von Geisteszerrüttung Selbstmord. — Bürgermeister Ecker von Ettlingenweier, die Maurer Georg Kohl und Fr. Stehmann zu Mannheim und der Schwarzbubenwirth Alex. Wehrle zu Jündelstein sind durch Herabstürzen verunglückt. — Beim Baden ertrank der Zimmermann Wöhrle von Gutach, im Walde von Herzogenweiler wurde der Landmann Anton Götz aus Klengen von seinem schwerbeladenen Wagen überfahren, in Niederwihl ertrank die Frau des Georg Scheuble in einer ungedeckten Güllengrube, auf dem Heidelberger Bahnhof wurden dem Rangirer Joh. Weick von Plankstadt beide Beine abgefahren, zu Schriesheim fiel der Müller Seb. Neidhardt in einen Trichter und erstickte im Mehl, in Zaizenhausen bei Bretten erlag auf dem Felde die 18jährige Christiane Kammerer einem Hitzschlag.

Aus der Rheinpfalz.

In Verbindung mit dem 5. pfälzischen Bezirksturnfest wurde in Speyer das 25jährige Jubiläum des Turnvereins gefeiert. — Ueber das Vermögen der Krämerin Wm. Barbara Bander in Germersheim ist der Konkurs verhängt worden. — In Kaiserslautern wurde das Bezirksturnfest des 2. pfälz. Turnvereins, verbunden mit der 25jährigen Jubiläumsfeier des Turnvereins festlich begangen. — Der frühere Bürgermeister von Kerzenheim, Philipp Wand, erlag einem Schlagfluß. — Buchdruckereibesitzer August Treis, Verleger des „Lauter- und Glanboten" in Lauterecken, hat sich aus dem Staube gemacht. — Die Lateinschule in Pirmasens feierte ihr 50jähriges Jubiläum. — In Oppau hat sich der Ackerer Karl Behringer erhängt und in Speyer erschoß sich der in der Bayerischen Brauereigesellschaft Schwarz angestellte Buchhalter Albert Scheidweiler. — In Deidesheim stürzte der Dachdecker Johannes Greiling bei der Arbeit vom Dach und starb in Folge der erlittenen Verletzungen; der Winzer Franz Motzenbäcker in Königsbach wurde in seinem Wingert am Benner todt aufgefunden, in Lingenfeld erlag auf dem Felde der Landmann Chause dem Sonnenstich, im Rhein bei Ludwigshafen ertrank beim Baden der 19jährige Adam Reuter von Massenbachhausen, beim Kirschenbrechen stürzte der schon bejahrte Privatmann Josef Spengler in Speyer vom Baum und wurde todt aufgehoben.

Elsaß-Lothringen.

Der Sohn des Ackerers Rey von Bettlach und der 16 Jahre alte Josef Müller von Lauterfingen haben sich erhängt; in Metz erschoß sich der Unterofficier Vogt vom Inf.-Regt. No. 92. — Durch Unglücksfälle kamen um's Leben: der Ackerer P. Kipper von Goselwingen (verschüttet), der 29 Jahre alte L. Christen von Hegenheim (in Folge eines Sturzes), der Rangirer Fischer von Mülhausen (überfahren), der Kompagnon der Firma Weller & Danner, Danner, und der Bäcker Merklens von ebenda, die Bäcker E. Winck von Nieder-Deutz., Wilhelm Keßler von Rheinweiler (ertrunken) und die 15 Jahre alte Tochter des Ackerers Marzelf von Selz (Brandwunden erlegen).

Braunschweig-Anhalt-Lippe-Waldeck.

Zigarrenmacher Karl Pabst in Braunschweig wird wegen Sittlichkeitsverbrechen steckbrieflich verfolgt. — Eisenbahnbeamter Friedrich Wiele in Hasselfelde erhielt wegen Sittlichkeitsverbrechen 6 Monate Gefängniß. — † der Führer der Socialdemokraten in Dessau, Bolbing. — Der Amtsped II a. D. in Detmold wurde wegen Unterschlagung und Fälschung zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt. — In Ossleben erschoß sich der Bergmann Vetter. — In Braunschweig starb der Weinhandlungs-Lehrling Wilh. Hansen in Folge eines Sturzes und in Bernburg wurde der Arbeiter Ebeling in der Rothe'schen Kesselfabrik von einer abspringenden Winde erschlagen. — In Mengeringhausen wurde die Brandt'sche Bierbrauerei ein Raub der Flammen.

Hohenzollern.

Das St. Annafest in Haigerloch wurde unter großer Betheiligung der umliegenden Landbevölkerung gefeiert. — Der Wirth Diener von Rengetswiler wurde schwer verletzt. — Zu Gemeindevorstehern wurden wiedergewählt: In Hausen u. K. Vogt Flad, in Hermansdorf Vogt Eger.

Mecklenburg.

In Schwerin ertrank der Schiffer Wangelin, und in Friedland der Sohn des Glasermeisters Will. — In Dambeck brannte die Wilken'sche Büdnerei nieder.

Oldenburg.

Dem Schützenverein Jever wurde aus Anlaß der Jubelfeier seines 100jährigen Bestehens vom Großherzog ein silberner Pokal verehrt. — Der Kohlenzieher Hermann Stindt von Obsen, der auf dem Norddeutschen Lloyddampfer „Fulda" nach New York fuhr, hat sich auf der Ueberfahrt nach dort, und der Höltjer Braje von Westerloy hat sich in der Bäke bei Seggern ertränkt. — Der Arbeiter Mohrfeld wurde in Atens von einem Bindebaum erschlagen, und der Schiffer Gerhard Ebbers von Barssel ertrank in der Hunte.

Freie Städte.

Im Zoologischen Garten in Hamburg fand die 12. Allg. Geflügelausstellung statt. — Der Buchhändler L. Magnus in Hamburg feierte sein 50jähriges Geschäftsjubiläum. — In Bremerhaven ist das dort kurz vorher in Ullrichs Dock gelegte Vollschiff „Rudolf" Rheder Gildermeister & Ries in Bremen, umgefallen, total aufgebrochen und wrack geworden.

Schweiz.

† das freisinnige Mitglied des Basler Großen Raths Kaufmann Wilh Schneider-Krebs in Baselstadt, und in Rothenfluth Gemeinderath und Schulpfleger Wirz. — In Großdietweil hat ein gew. Grepp einen jungen Burschen Namens Joseph Lingg erstochen. — † In Silene der berühmte Hochwildjäger M. Tresch

— Durch zwei gräßliche Verbrechen ist Paris in Aufregung versetzt worden. Der in der Rue de Meaux wohnende Kaufmann Xavier lud am 30. Juni eine Anzahl Freunde zum Abendbrot und erzählte denselben, daß er am nächsten Morgen mit seiner Frau eine längere Badereise unternehmen werde. Am 1. Juli hielt ein geschlossener Wagen vor dem Hause, Xavier kam in die Wohnung des Portiers und sagte diesem: „Meine Frau ist schon eingestiegen, sie grüßt Sie vielmals, ich habe die Wohnung gut versperrt, Sie brauchen sich um nichts zu kümmern." In den heißen Tagen des Juli beklagten sich die Miether, daß sich im Hause ein so fürchterlicher Geruch verbreite. Erst als die Meisten mit Kündigung drohten, ließ sich der Hausverwalter am 1. August herbei, die Wohnung Xavier's zu öffnen, und man fand in derselben mit dicken Stricken an das Bett gebunden die Leiche der Madame Xavier; im Munde steckte ein Knebel. Der Mörder seiner Gattin hatte, ehe er Paris verlassen, seine gesammte Habe zu Geld gemacht. — Dann wurden in der Nacht zum 1. August an mehreren Orten des Viertels Montrouge verschiedene Stücke einer Frauenleiche aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Leiche die einer zwanzig- bis fünfundzwanzigjährigen Frauensperson ist, welche anscheinend den besseren Ständen angehörte. Der Kopf, der linke Schenkel und die linke Brust sind bisher noch nicht aufgefunden worden.

— Der „Berner Bund" schreibt: Vor Kurzem waren es hundert Jahre, daß Goethe auf dem Rigi war. Er kam von Lavater aus Zürich, über Einsiedeln, den Schwyzer Hacken, Schwyz und den Lowerzer See; über letzteren wurde er, bei herrlichem Sonnenschein, „von zwei tüchtigen Mädchen gerudert, „was gar anmuthig war und die Reisenden gerne geschehen ließen. Vor lauter Wonne sahen sie gar nichts". Sie besuchten die Insel im Lowerzer See, die liebliche Schwanau, und bestiegen von da, über das damals noch in herrlichen Obstgärten versteckte, unverschüttete Golda, den Rigi; „um halb Achte standen sie bei der Mutter Gottes im Schnee", und dies war am 18. Juli 1775. Im damaligen „Ochsen", da, wo jetzt das „Hotel Schweet" in Rigi Klösterli steht, ließ sich der Dichterfürst, damals sechsundzwanzigjährig, nieder, um von dort aus den Rigi-Kulm zu besteigen, „ein nie gesehener, nie wieder zu schauender Anblick", und nach der Rückkehr in der kleinen Herberge bei Maria zum Schnee „an gebackenen Fischen und Eiern und genugsamem Wein sich wieder herzustellen." Diese Reise Goethe's ist ein wichtiger Markstein nach verschiedenen Richtungen; der Dichter empfing dabei Eindrücke, welche später Schiller übergingen und in dessen „Wilhelm Tell" zum nie vergänglichen Ausdruck gelangten; auch fiel in die Zeit der Goethe'schen Reise das Aufdämmern der Erkenntniß der erhabenen Schönheiten der Natur im Gebirge und eröffnete sich damit die Aera der alljährlichen sommerlichen Völkerwanderungen nach der Schweiz zum Genusse dieser Schönheiten, welche dann später durch Schiller's „Wilhelm Tell" und Ebel's Reisebücher einen so mächtigen weiteren Impuls und praktische Anleitung empfing.

— Von der Schneekoppe wird ein hübsches Vorkommniß berichtet. Ein Viehhändler aus Buchwald bekam dieser Tage eine Postkarte von der Schneekoppe, auf der er angewiesen wurde, alsbald drei fette Schweine auf Schlesiens höchsten Punkt zu liefern. Ueber die Bestellung erfreut, und ohne jeglichen Zweifel an ihre Echtheit, machte er sich alsbald mit drei dem Auftrage entsprechenden Borstenthieren auf den Weg nach der Schneekoppe. Von Krummhübel aus, wo er übernachten mußte, sandte er noch an den Koppenwirth Pohl eine Postkarte ab mit dem Vermerk: „Die drei Schweine kommen!" Herr Pohl war bei Empfang dieser eigenartigen Mittheilung nicht wenig überrascht, maß ihr aber weiter keine Bedeutung zu, indem er sie als einen schlechten Scherz fideler Touristen ansah. Um so mehr wuchs sein Erstaunen, als er kurze Zeit nach Empfang der Karte den Viehhändler mit drei grunzenden Schweinen den Koppenkegel erklimmen sah. Mit unsäglichen Mühen war es dem Händler gelungen, seine Waare den weiten, beschwerlichen Weg hinaufzubringen, um — am Ende seines Zieles zu hören, daß er das Opfer eines Spaßvogels geworden. Herr Pohl hat nie daran gedacht, eine derartige Bestellung zu machen. Selbstverständlich späht nun der betrogene Viehhändler eifrigst nach dem Absender der betreffenden Karte, um ihn — wenn er ihn entdeckt — einen Prozeß zu machen.

— Im neuen Gemeinderath von Metz wird der Antrag auf Einführung der deutschen Sprache gestellt werden, während bis jetzt dort nur das Französische Geschäftssprache war. Im neuen Gemeinderath in Straßburg haben die Verhandlungen bereits in der deutschen Sprache begonnen.